



www.MinisterieVanPropaganda.org

WILHELM PIECK

WILHELM PIECK

WILHELM PIECK

Bilder und Dokumente
aus dem Leben des ersten deutschen Arbeiterpräsidenten

MIT EINEM VORWORT VON WALTER ULBRICHT

HERAUSGEGEBEN VOM
MARX-ENGELS-LENIN-STALIN-INSTITUT
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED



DIETZ VERLAG BERLIN

1955



W. Picck

VORWORT

Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Genosse Wilhelm Pieck, Mitglied des Politischen Büros des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, vollendet am 3. Januar 1956 das achte Jahrzehnt seines arbeits- und kampfreichen Lebens. Mehr als sechs Jahrzehnte steht er in der gewerkschaftlichen und politischen deutschen Arbeiterbewegung. In seiner Entwicklung, seinem Wirken und seinem Kampf spiegeln sich die besten Traditionen der deutschen Arbeiterklasse wider. Ein Album mit Bildern und Dokumenten aus seinem Leben gibt daher der Partei der Arbeiterklasse und allen Werktätigen unserer Republik, nicht zuletzt aber ihrer Jugend, ein anschauliches Bild aus den letzten sechzig Jahren der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Die Bilder und Dokumente zeugen davon, wie Wilhelm Pieck trotz Maßregelungen, Verfolgungen und Terror unbeirrbar für die Interessen und Rechte des arbeitenden Volkes eingetreten ist, daß er sein ganzes bewußtes Leben in den Dienst des Kampfes gegen den preußisch-deutschen Militarismus und gegen den imperialistischen Krieg gestellt hat, damit dem deutschen Volk eine friedliche und glückliche Zukunft gesichert wird. Dieser erprobte Kämpfer und bewährte Vorkämpfer der deutschen Arbeiterklasse ist heute Präsident der Deutschen Demokratischen Republik. In dieser Tatsache drückt sich der grundlegende Wandel aus, der sich in unserem Teile Deutschlands vollzogen hat. Die Deutsche Demokratische Republik ist der erste deutsche Arbeiter- und Bauernstaat, in dem ein glückliches Leben für alle werktätigen Menschen aufgebaut wird, ein Staat des Friedens und der Völkerverständigung. Sein erster Repräsentant ist mit geschichtlicher Folgerichtigkeit Genosse Wilhelm Pieck geworden.

Wilhelm Pieck, Sohn einer Arbeiterfamilie, ist von Beruf Tischler. Nach den kargen Jahren seiner Kindheit und Handwerkslehre lernte er in den Betrieben und auf der Wanderschaft die Sorgen und Nöte der Industriearbeiter kennen. In der Arbeit teilte er ihr schweres Los mit ihnen und wurde zu ihrem Vertrauensmann. Über den Holzarbeiterverband kam er zur Sozialdemokratischen Partei und wurde hier wie dort mit den verschiedensten Funktionen betraut. Ob er Vertrauensmann seiner Kollegen im Betrieb oder Verband, ob er Hauskassierer oder Parteisekretär war, stets zeichnete sich Wilhelm Pieck in seiner Arbeit durch große Gewissenhaftigkeit und Tatkraft aus. Er gehört zu den vielen Zehntausenden klassenbewußter Arbeiter, die nach des Tages schwerer Arbeit im kapitalistischen Betrieb jede freie Minute der Interessenvertretung ihrer Kollegen, dem Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse widmen. Er kennt das Leben der einfachen Menschen und die mühe-

volle Arbeit der Funktionäre der Arbeiterbewegung aus eigener Erfahrung und fühlt sich darum stets aufs engste mit den werktätigen Menschen verbunden.

Wegen seiner Aktivität, seiner organisatorischen Fähigkeiten und seines politischen Wissens wählten die Bremer Arbeiter Wilhelm Pieck sehr bald in verantwortliche Funktionen. 1906 wurde er auf Beschluß der Mitgliederversammlung als Sekretär der Bremer Parteiorganisation angestellt und als Vertreter der Werktätigen in das Parlament des Bremer Freistaates, die sogenannte Bremer Bürgerschaft, gewählt. Wilhelm Pieck hat das Vertrauen seiner Klassengenossen nie enttäuscht. Im Vergleich zu anderen Führern der Sozialdemokratie seiner Zeit zeichnet sich Wilhelm Pieck durch die Besonderheit aus, daß er in den sechs Jahrzehnten seiner politischen Tätigkeit stets den revolutionären Weg gegangen ist, daß er ohne Rücksicht auf sich selbst immer für die Sache des Volkes, die Sache des Friedens und der Freiheit gekämpft hat.

Bereits vor dem ersten Weltkrieg gehörte Wilhelm Pieck zu den Linken in der Sozialdemokratie, deren hervorragendste Führer Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Franz Mehring waren. Mit ihnen gemeinsam kämpfte er gegen den zunehmenden bürgerlichen und imperialistischen Einfluß in der SPD und bemühte sich, die Partei auf den entschlossenen Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen Militarismus und Imperialismus, auf den konsequenten Kampf für den Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft zu orientieren. Davon zeugen seine Reden in der Bremer Bürgerschaft, seine Referate und Vorträge in Mitgliederversammlungen und öffentlichen Kundgebungen in Bremen, Berlin und vielen anderen Städten. Auf dem Holzarbeiterverbandstag 1906, auf dem Nürnberger Parteitag 1908 und dem Chemnitzer Parteitag 1912 erweist er sich mit seinem Auftreten zu den Fragen der Parteischule, des Massenstreiks und des 1. Mai bereits als ein namhafter Sprecher der Linken, als ein entschiedener Kämpfer gegen den Opportunismus und den aufkommenden Sozialchauvinismus.

Ein wesentliches Merkmal des Kampfes der sozialdemokratischen Linken war die Entschiedenheit, mit der sie gegen den preußisch-deutschen Militarismus und seine Kriegsvorbereitungen auftraten. Sie organisierten die revolutionäre antimilitaristische Propaganda – insbesondere unter der Jugend – und waren die eifrigsten Verfechter der Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse von Stuttgart 1907 und Basel 1912, die sich gegen die Vorbereitung eines imperialistischen Weltkrieges richteten und dessen Umwandlung in die proletarische Revolution forderten. Dennoch gelang es den Opportunisten, gedeckt von den Zentristen, in den Gewerkschaften und in der Sozialdemokratie die Oberhand zu bekommen. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges gingen sie ins Lager der imperialistischen Kriegsbrandstifter über und stimmten am 4. August 1914 im

Reichstag für die Kriegskredite. Angesichts dieses schmachvollen Verrats an allen Grundsätzen und Beschlüssen der deutschen und der internationalen Sozialdemokratie war es allein die Gruppe um Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die die Ehre der deutschen Arbeiterbewegung rettete und den Kampf gegen den imperialistischen Krieg und die wilhelminische Militärkamarilla, gegen die Konzern- und Bankherren, gegen den Hauptfeind im eigenen Lande aufnahm. Als Organisator der ersten Antikriegskundgebung der Berliner Frauen, als Verantwortlicher für den Druck und Vertrieb der „Internationale“ sowie von Flugblättern und Flugschriften stand Wilhelm Pieck in dieser schweren Zeit treu an der Seite Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, wurde zu einem der Organisatoren der „Gruppe Internationale“, des späteren Spartakusbundes. Weder Gefängnis noch Strafverschickung an die Front konnten Wilhelm Pieck vom entschlossenen Kampf gegen den Krieg und seine großkapitalistischen und junkerlichen Urheber abbringen. Mit Begeisterung begrüßte er im November 1917 den Sieg der russischen Arbeiter und Bauern unter Führung der Bolschewiki. Die siegreiche sozialistische Revolution in Rußland war ihm ein Ansporn zum verstärkten Kampf in Deutschland. Als sich auch hier eine revolutionäre Situation ergab und die Massen der Arbeiter und Soldaten zum entscheidenden Schlag gegen die Monarchie und für die Beendigung des Krieges gerüstet werden mußten, war Wilhelm Pieck einer der aktivsten Organisatoren der revolutionären Aktionen.

Der Spartakusbund hatte bereits im Oktober 1918 den Kampf um den Sturz der Macht des Monopolkapitals, um die revolutionäre Enteignung der Konzernherren, der Kriegsschuldigen und der Großgrundbesitzer zum Programm der Revolution erhoben. Es fehlte jedoch die revolutionäre Massenpartei, die imstande gewesen wäre, die Massen für die Verwirklichung dieser Aufgaben zu mobilisieren. Die revolutionsbegeisterten Massen standen noch unter dem Einfluß rechter USPD- und SPD-Führer, die mit allen Mitteln die bürgerlich-parlamentarischen Illusionen stärkten und die Räte zugunsten der Nationalversammlung preisgaben. Das ermöglichte es der Bourgeoisie, mit Hilfe der konterrevolutionären Arbeitsgemeinschaft Hindenburg-Ebert ihre Macht zu erhalten.

Der Grundstein für eine marxistisch-leninistische Massenpartei wurde erst Ende Dezember 1918 durch die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands gelegt. Wilhelm Pieck gehörte zu ihren Mitbegründern und wurde in ihr Zentralkomitee gewählt und ist seither ununterbrochen Mitglied der Parteiführung geblieben. Kein Geringerer als Wladimir Iljitsch Lenin, der geniale Führer und Lehrer des russischen und des internationalen Proletariats, hat darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland seit Ende 1918 einen besonders schweren und qualvollen Weg nahm. Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Leo Jogiches wurden kurz nach der Gründung der Partei ermordet. Geschwächt durch die während des Krieges erlittene Haft, starb

der greise Franz Mehring. So wurde die eben gegründete Partei in einer außerordentlich schweren und komplizierten Situation ihrer besten und bekanntesten Führer beraubt.

Die junge Kommunistische Partei Deutschlands führte unerschrocken das Werk ihrer ermordeten Kampfgenossen fort. Von weißgardistischen Schergen gehetzt und verfolgt, sammelte sie die revolutionären Kräfte und kämpfte beharrlich um die Legalität der Kommunistischen Partei. Wilhelm Pieck trug wesentlich dazu bei, daß die KPD durch die Vereinigung mit dem linken Flügel der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, an dessen Spitze ein so hervorragender Arbeiterführer wie Ernst Thälmann stand, zu einer Massenpartei wurde. Im Ringen um den Aufbau und die Festigung der KPD zu einer marxistisch-leninistischen Massenpartei sah Wilhelm Pieck in der Kommunistischen Partei der Sowjetunion stets das große Vorbild, deren Führer, Lenin und Stalin, der deutschen Arbeiterbewegung uneigennützig Hilfe leisteten.

Als Mitglied der Thälmannschen Führung der KPD mobilisierte Wilhelm Pieck in der Weimarer Republik die Massen gegen den schrittweisen Abbau der Demokratie und die wirtschaftliche Ausplünderung der Werktätigen, gegen die zunehmende Macht des Monopolkapitals und den Faschismus. Leidenschaftlich rang er um die Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter für die Aktionseinheit. Wilhelm Pieck war einer der eifrigsten Mahner zur Arbeitereinheit. Seine Reden aus dieser Zeit sind flammende Aufrufe, getragen von höchstem Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem werktätigen Volk, dem der Sieg des Faschismus unermeßliche Leiden bringen mußte.

Die KPD hatte unter der Führung Ernst Thälmanns von Anfang an die faschistische Herrschaft als die terroristische Diktatur des kriegslüsternden Monopolkapitals gekennzeichnet. Diese einzig richtige Einschätzung der Hitlerherrschaft fand ihren einfachsten Ausdruck in der Thälmannschen Losung „Hitler ist der Krieg!“ Entsprechend ihrer großen Vergangenheit im antiimperialistischen und antimilitaristischen Kampf hat die KPD den Kampf gegen diese Kriegsherrschaft selbst unter den schwersten Bedingungen und größten Opfern unbeirrt fortgeführt. Ernst Thälmann, der Führer der deutschen Arbeiterklasse, war eines der ersten Opfer des faschistischen Terrors. Das Zentralkomitee der KPD betraute Wilhelm Pieck mit seiner Vertretung. Wilhelm Pieck orientierte in seinem Geist die Partei auf den beharrlichen und konsequenten Kampf um die Herstellung der Arbeitereinheit und die Sammlung aller Hitlergegner in einer großen deutschen Volksfront.

Die Politik der KPD unter Führung ihres Politbüros war darauf gerichtet, durch den Sturz Hitlers das deutsche Volk vor der unvermeidlichen Katastrophe eines zweiten Weltkrieges zu bewahren. Das war im besten Sinne des Wortes eine nationale Aufgabe, die Aufgabe

der Rettung der Nation, formuliert von der Partei der Arbeiterklasse. Die Politik der nationalen Sammlung aller gesunden Kräfte des deutschen Volkes wurde erst recht zu einer unumgänglichen Notwendigkeit, als Hitler Deutschland in die Katastrophe des zweiten Weltkrieges hineingerissen und schließlich sein schlimmstes Verbrechen, den Überfall auf die Sowjetunion, begangen hatte. In dieser Situation entfaltete Wilhelm Pieck eine umfangreiche Arbeit unter den kriegsgefangenen Soldaten, Offizieren und Generalen der Hitlerarmee und war aktiv im Nationalkomitee „Freies Deutschland“ tätig, das zur schnelleren Beendigung des Krieges und zum Sturze Hitlers beitragen sollte.

Mit der Politik der Arbeitereinheit, der Volksfront und der nationalen Sammlung hat die KPD bereits zu dieser Zeit gewisse Voraussetzungen für eine neue Entwicklung nach dem Siege der Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus geleistet. In ihrem Aufruf vom 11. Juni 1945 legte die KPD der Arbeiterklasse und allen Werktätigen ein klares Programm für die Rettung der Nation und den Neuaufbau Deutschlands vor. Seine Grundlinie war die Einigung der beiden Arbeiterparteien Deutschlands und die Zusammenfassung aller demokratischen Kräfte zur gemeinsamen Arbeit. Die Anstrengungen und Bemühungen Wilhelm Piecks, der mit Recht „Vater der Einheit“ genannt wird, waren vor allem darauf gerichtet, eine Verständigung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten zu erreichen. Mehr als jeder andere hat er dazu beigetragen, daß die bitteren und blutigen Lehren der deutschen Geschichte beherzigt und die jahrzehntelange unheilvolle Spaltung der Arbeiterbewegung überwunden und eine einheitliche Partei der Arbeiterklasse geschaffen wurde, die die Führung im Kampfe für Frieden, Demokratie und Sozialismus übernahm. Damit siegte der Marxismus-Leninismus in der deutschen Arbeiterbewegung.

Die geeinte Partei der Arbeiterklasse wurde zur starken motorischen Kraft bei der Sammlung aller demokratischen Volkskräfte im Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien, in der Volkskongreßbewegung und in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. In allen Etappen dieser Entwicklung hat Wilhelm Pieck auf Grund seiner jahrzehntelangen Erfahrungen im politischen Kampf, seiner Autorität und seiner persönlichen Lauterkeit stets eine bedeutende Rolle gespielt. Weit über den Rahmen der Sozialistischen Einheitspartei hinaus wurde er zum Vertrauensmann und Ratgeber aller fortschrittlichen und demokratischen Kräfte auch der anderen Parteien und Massenorganisationen, zum Vertrauensmann des ganzen Volkes. Als der Deutsche Volksrat im Oktober 1949 die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik in Kraft setzte und damit auch die Wahl ihres Präsidenten auf die Tagesordnung gesetzt war, bedurfte es weder längerer Verhandlungen noch konnte es einen Streit darüber geben, wer die geeignetste Persönlichkeit für das höchste Amt der Republik ist. Es gab keinen Geeigneteren und Würdigeren als Wilhelm Pieck.

In Wilhelm Pieck verkörpern sich alle guten Traditionen und heroischen Leistungen der revolutionären Arbeiterbewegung Deutschlands. Seine jahrzehntelange hingebungsvolle Arbeit für die Interessen der Arbeiterklasse und des Volkes ist im Staat der Arbeiter und Bauern allen Werktätigen ein Vorbild und spornt sie zur rastlosen Arbeit für ein glückliches Leben des Volkes an.

Wilhelm Pieck ist für jeden Deutschen ein Vorbild des unbeugsamen Kampfes gegen die Herrschaft der Monopolherren und Junker, gegen Faschismus und Militarismus. Unter seiner Präsidentschaft wurde unsere Republik eine deutsche Bastion der Demokratie und des Friedens, die den Volksfeinden und Militaristen nie wieder Machtpositionen einräumen wird. Darauf gründet sich das große Vertrauen, das die friedliebenden Völker unserer Republik entgegenbringen und das seinen schönsten Ausdruck im „Vertrag über die Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ fand.

Wilhelm Pieck hat während seines langen Lebens stets im Geiste des proletarischen Internationalismus für die Freundschaft zwischen den Völkern gewirkt. Dabei war es ihm immer ein besonderes Anliegen, zwischen dem deutschen Volk und den Sowjetvölkern eine feste und dauerhafte Freundschaft zu entwickeln. Diese Politik der internationalen Solidarität und der Völkerfreundschaft bestimmt auch heute den Inhalt der Außenpolitik der Deutschen Demokratischen Republik.

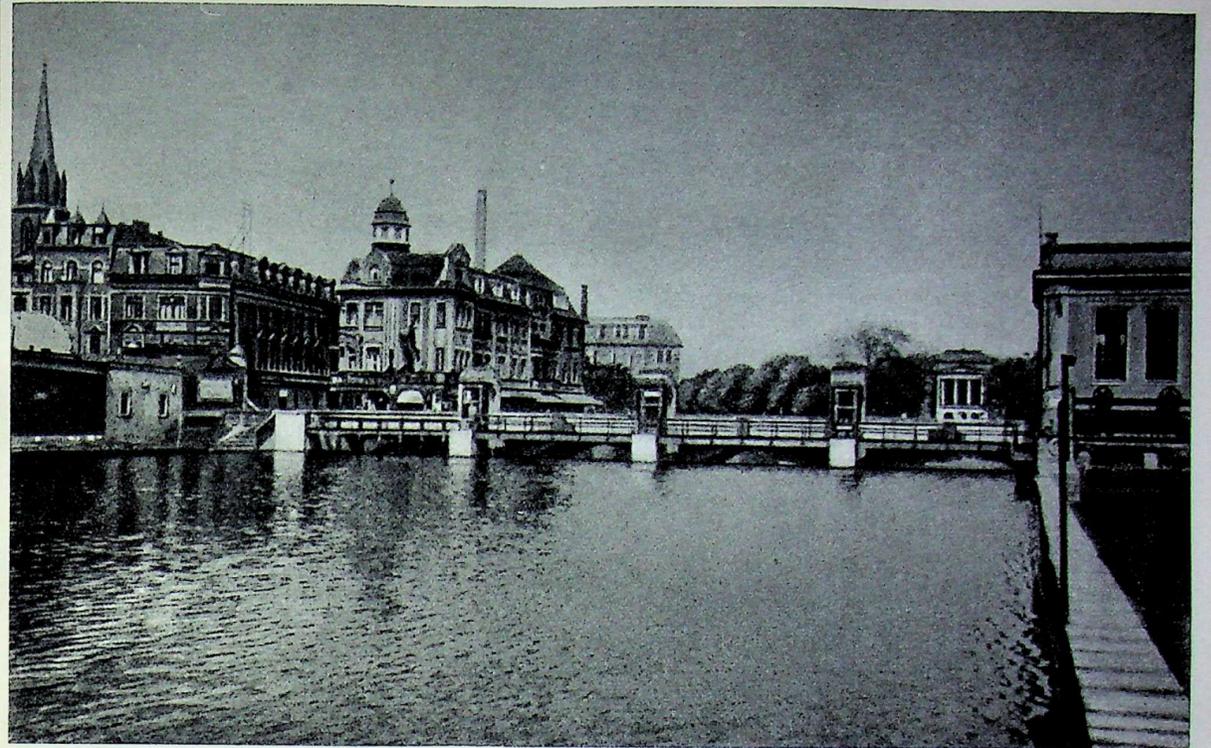
Wilhelm Pieck ist als Präsident auch der Repräsentant der Einheit des werktätigen Volkes der Deutschen Demokratischen Republik. In seiner Entwicklung und in seiner Haltung zu den großen nationalen Problemen unseres Volkes beweist sich, daß die entschiedensten Verfechter der Einheit der Arbeiterklasse auch die besten Verfechter der Einheit der Nation sind. Als Staat der Arbeiter und Bauern kämpft die Deutsche Demokratische Republik für die Herstellung eines dauerhaften Friedens durch ein System der kollektiven Sicherheit in Europa, das auch die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischen und friedlichen Grundlagen ermöglicht. Sie ist und bleibt für das deutsche Volk die nationale Hauptaufgabe, deren Lösung das Werk der Deutschen selbst sein muß.

Möge es unserem Wilhelm Pieck vergönnt sein, uns auf diesem Wege noch viele Jahre rüstig voranzuschreiten als Führer der Arbeiterklasse, als Vertrauensmann des Volkes, als Präsident des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates, der Deutschen Demokratischen Republik.

Walter Ulbricht

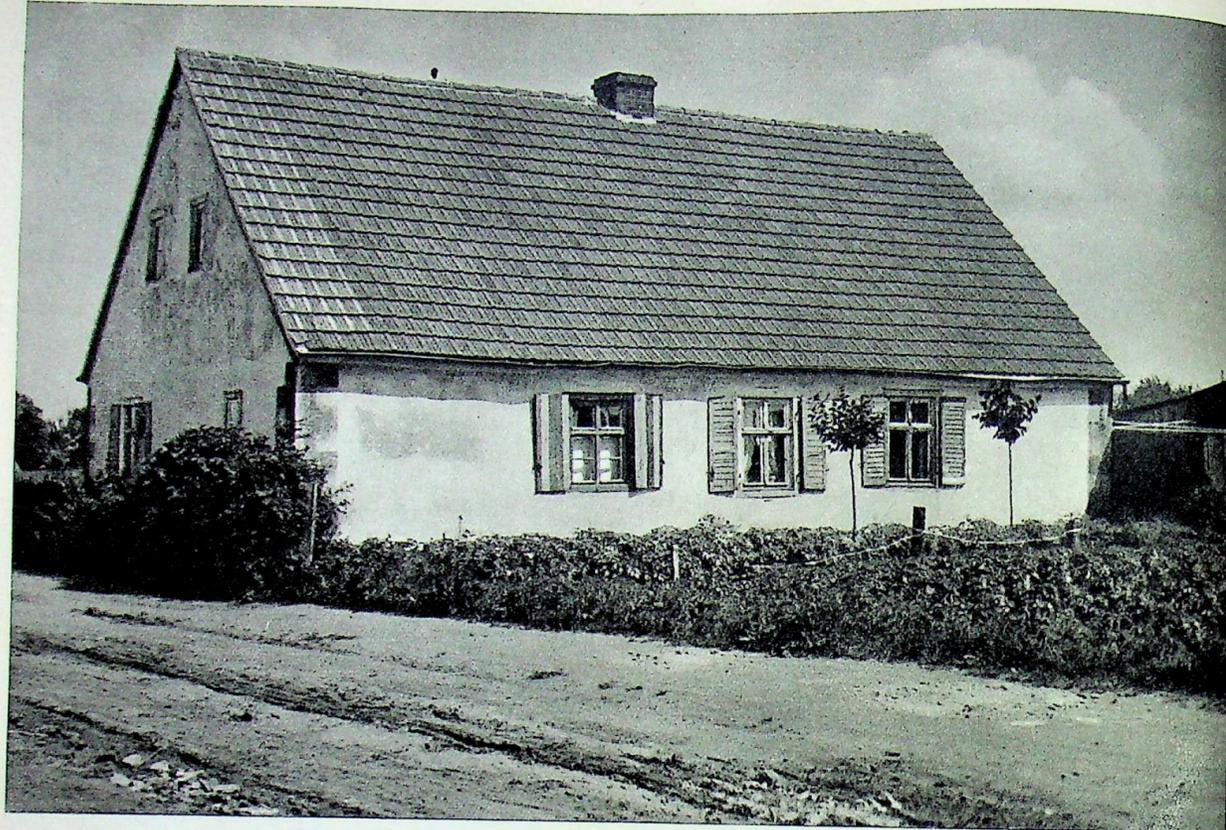
Jugend- und Wanderjahre

1876-1896

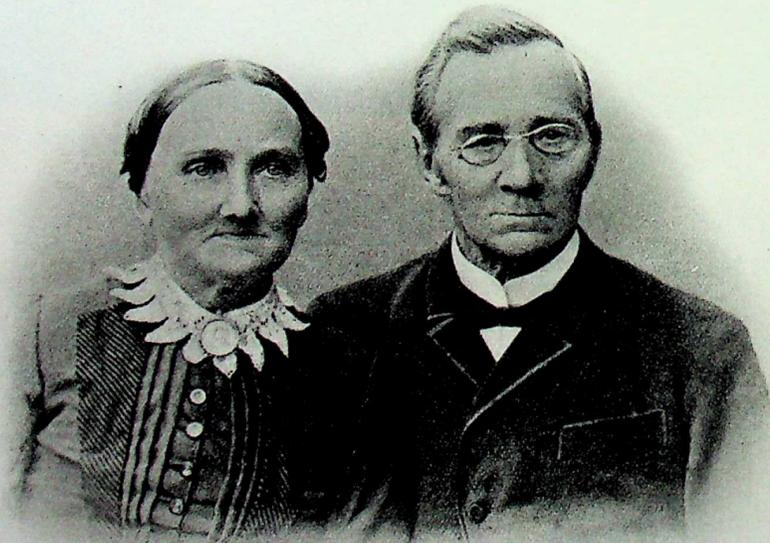


Guben

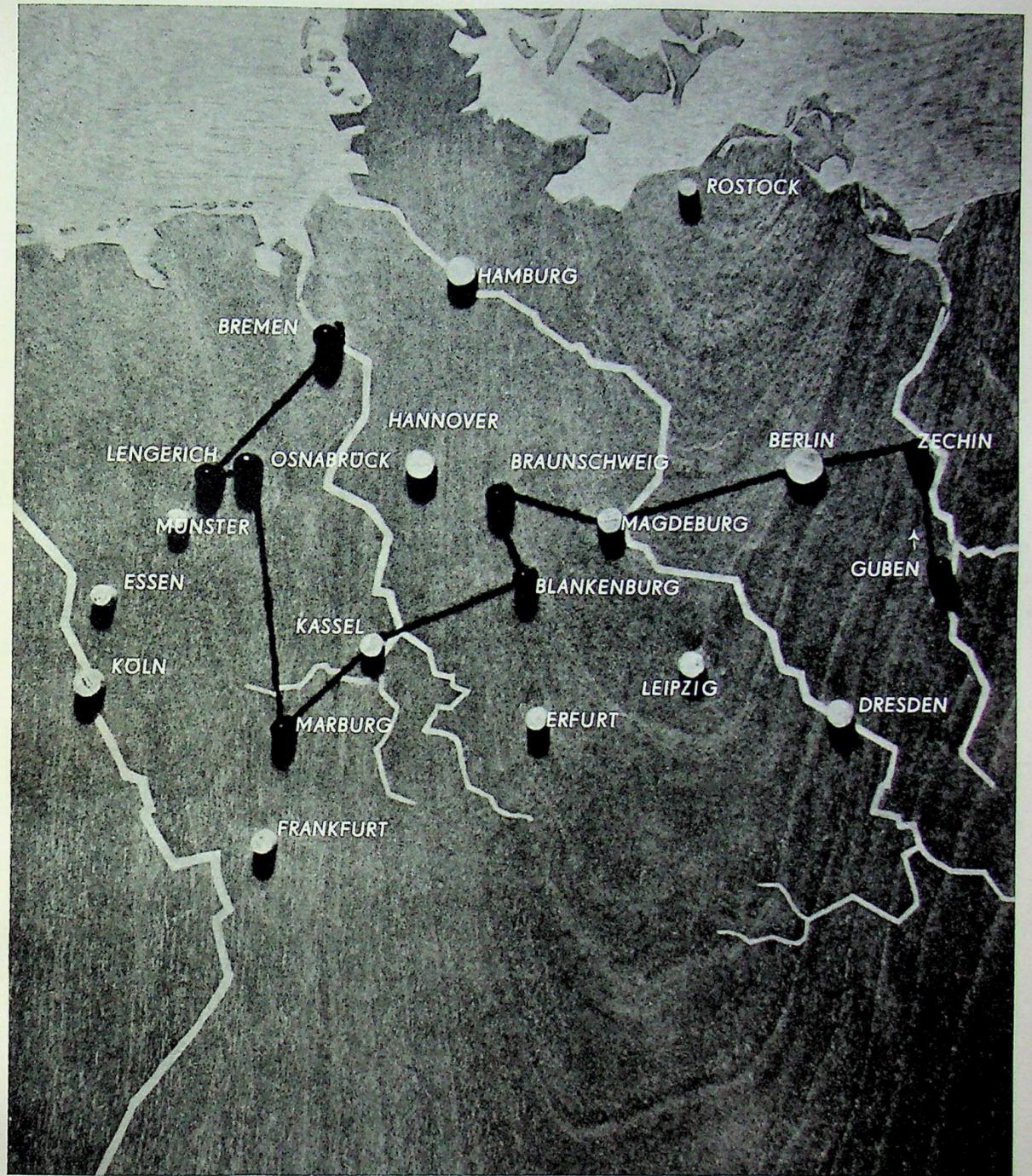
Wilhelm Pieck wurde am 3. Januar 1876 in der kleinen Industriestadt Guben, Niederlausitz, geboren.



In diesem Hause in Zechin, Oderbruch, arbeitete Wilhelm Pieck beim Tischlermeister Berwig



Die Großeltern Wilhelm Piecks



Skizze über die Wanderschaft Wilhelm Piecks

Anfang Mai 1894 ging Wilhelm Pieck als Tischlergeselle auf Wanderschaft; er wandte sich zunächst nach Zechin, wo seine Großeltern lebten. Hier fand er seine erste Arbeitsstelle als Tischlergeselle. Wenige Wochen später setzte Wilhelm Pieck

seine Wanderschaft fort. Er fuhr über Berlin nach Wolfenbüttel und wanderte von dort aus nach Braunschweig. Hier wurde Wilhelm Pieck am 23. Juni 1894 Mitglied der Gewerkschaft der deutschen Holzarbeiter, der er heute noch angehört.



Das Blankenburger Volkshaus



Zum 75. Geburtstag Wilhelm Piecks wurde diese Tafel am Blankenburger Volkshaus angebracht



Hier wohnte Wilhelm Pieck während seiner Gesellenzeit in Blankenburg

Von Juli 1894 bis Juni 1895 arbeitete Wilhelm Pieck als Tischlergeselle in Blankenburg am Harz und half nach Feierabend beim Bau des Blankenburger Volkshauses.



Wilhelm Pieck war 19 Jahre alt, als er den entscheidenden Schritt seines Lebens tat. Am 1. Juli 1895 wurde er in Marburg an der Lahn Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.



Aus einer Mai-Festnummer der sozialdemokratischen Presse in den neunziger Jahren

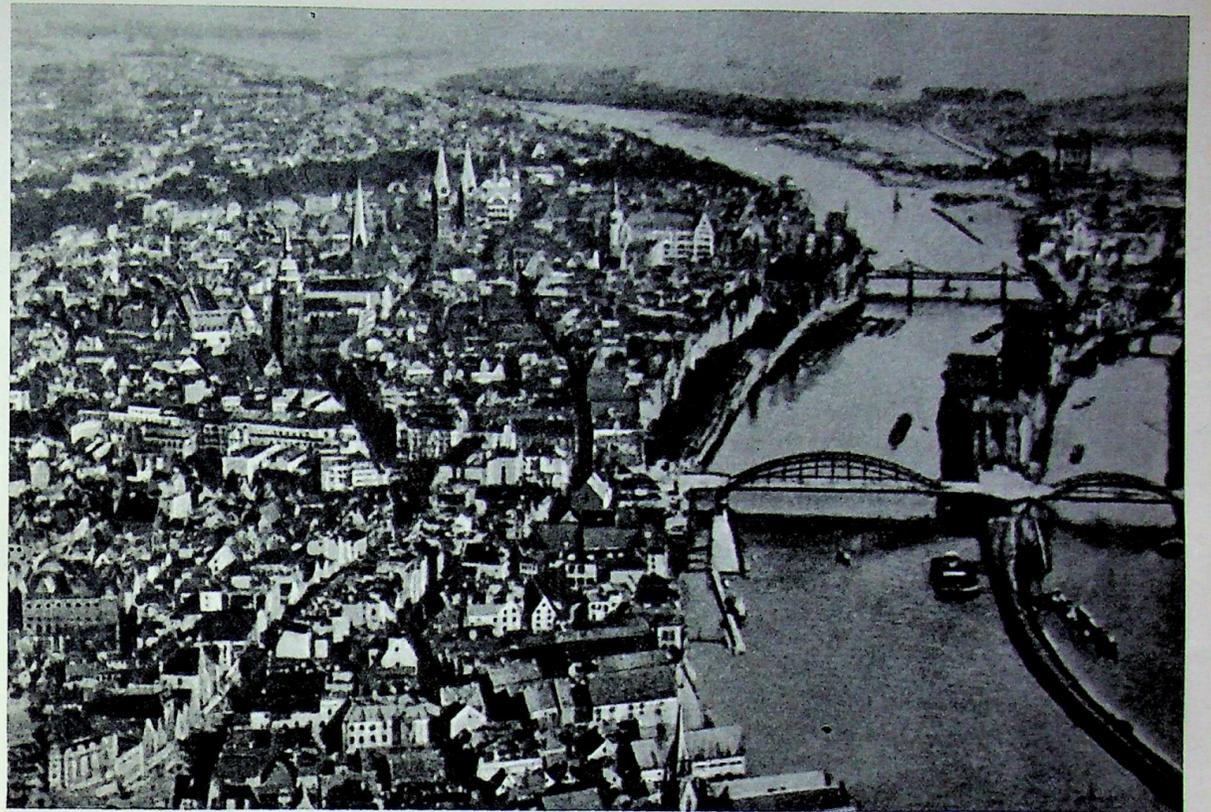
Von Oktober 1895 bis Mai 1896 arbeitete Wilhelm Pieck als Tischlergeselle in Osnabrück. Der klassenbewußte, aktive junge Gewerkschafter errang sich schnell die Achtung seiner Kollegen.

Der Neunzehnjährige wurde von ihnen zum Vorsitzenden der Ortsgruppe des Holzarbeiterverbandes gewählt. Am 1. Mai

1896 mobilisierte Wilhelm Pieck die Arbeiter Osnabrücks zu einer kraftvollen Kampfkundgebung für die Forderungen der Arbeiterklasse, besonders für den Achtstundentag. Er trug den Osnabrücker Holzarbeitern die rote Fahne des Verbandes voran. Dafür wurde er zum ersten Male politisch gemäßigelt: Er wurde aus dem Betrieb entlassen.

Funktionär in der Bremer Organisation
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands –
der Partei August Bebel

—
1896–1910



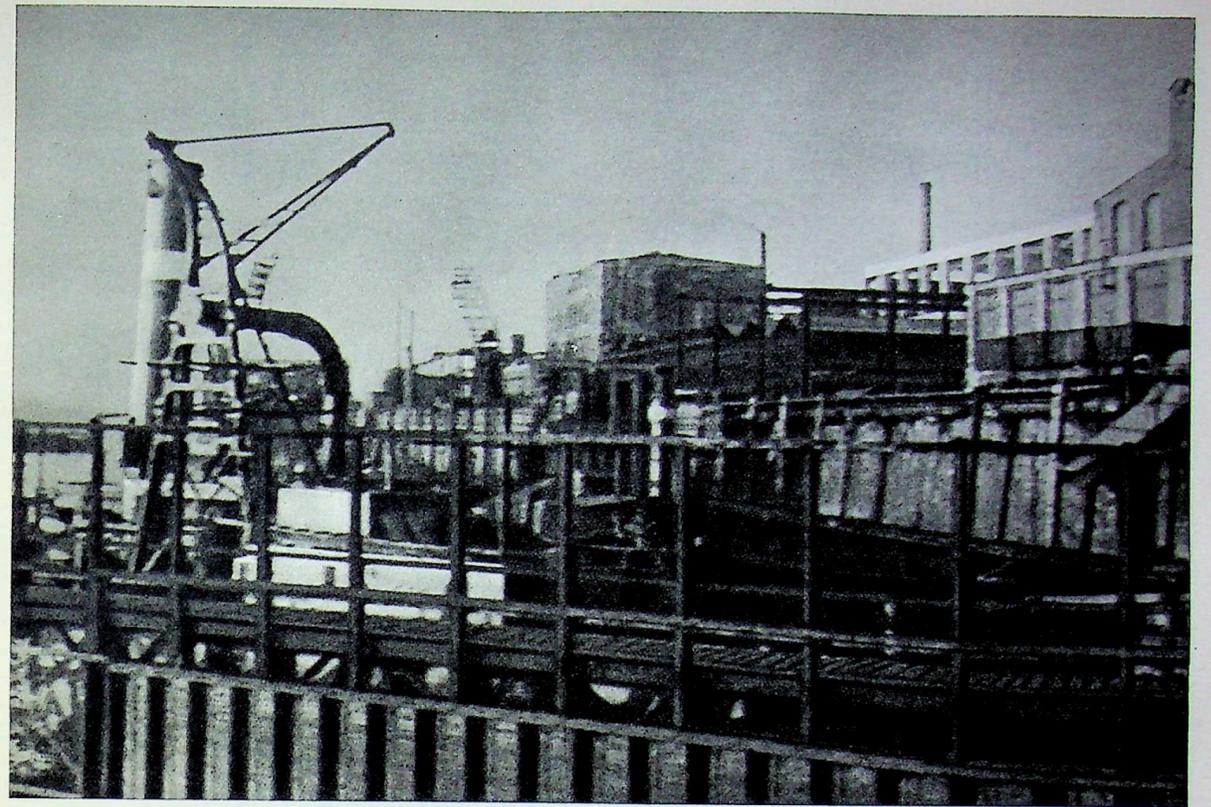
Bremen

Von Oktober 1896 bis Mai 1910 arbeitete Wilhelm Pieck in Bremen. Auch hier erwarb sich der Tischlergeselle bald das Vertrauen seiner Kollegen. Er wurde Werkstattdelegierter des Verbandes und Hauskassierer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Wilhelm Pieck übte die verschiedensten unte-

ren Funktionen in Partei und Gewerkschaft aus. Dabei eignete er sich eine umfassende Kenntnis der Organisationsarbeit an und lernte die Einstellung der Arbeiter zu den gewerkschaftlichen und politischen Fragen aufs genaueste kennen.



Am 28. Mai 1898 verheiratete sich Wilhelm Pieck mit der Schneiderin Christine Hüfker, der Tochter eines Bremer Zigarrenarbeiters. Sie war ihm bis zu ihrem Tode im Jahre 1936 eine treue und standhafte Kampfgefährtin.



Die Weserwerft in Bremen

Zehn Jahre lang arbeitete Wilhelm Pieck in kleinen Tischlerwerkstätten und großen Betrieben in Bremen – auch in der Weserwerft. Bald war der „rote Tischler“ den Bremer Unternehmern verhaßt. Immer wieder wurde er gemaßregelt, oft mußte die Familie darben. Die Bremer Arbeiter schätzten den zuverlässigen, zielbewußten und kampfgewillten Genossen. Im Jahre 1899 wurde Wilhelm Pieck Vorsitzender seines Stadt-

bezirkes der Bremer Parteiorganisation. Im folgenden Jahre wählten ihn die Bremer Holzarbeiter zum Ortsvorsitzenden ihres Verbandes. In dieser Funktion stand Wilhelm Pieck an der Spitze mehrerer Streiks.

Im Jahre 1904 wurde er in das Bremer Gewerkschaftskartell delegiert, kurze Zeit danach wurde er Mitglied des Kartellvorstandes.

Protokoll
über die
**Verhandlungen des Parteitages
der Sozialdemokratischen Partei
Deutschlands**

Abgehalten zu Bremen
vom 18. bis 24. September 1904

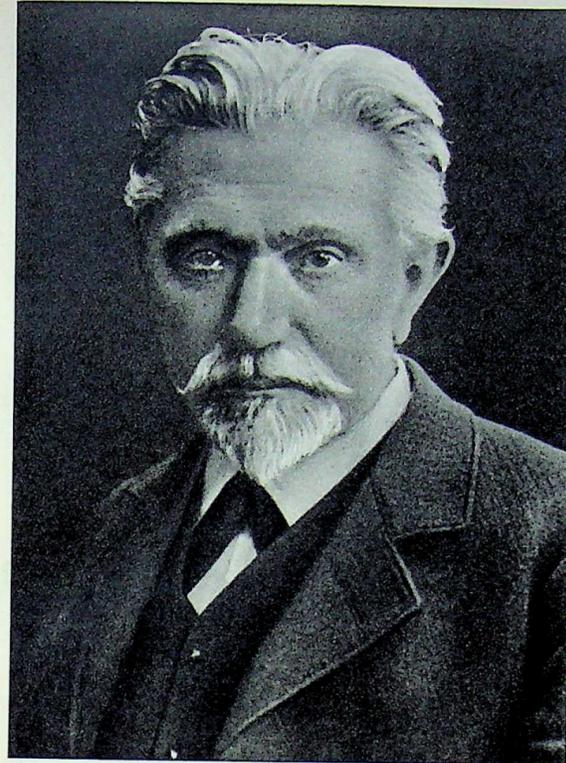
Mit einem Anhang
Bericht über die 3. Frauenkonferenz
am 17. und 18. September 1904 zu Bremen

Preis 70 Pfennig

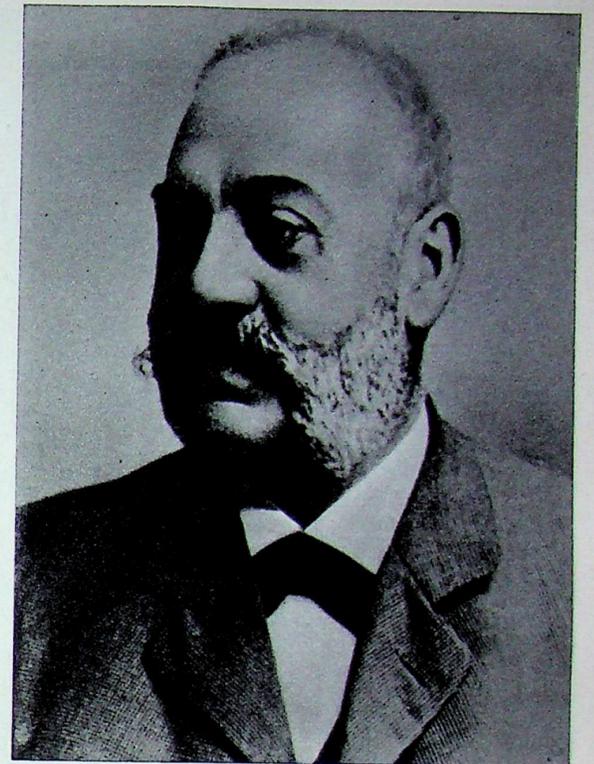
Berlin 1904
Verlag: Expedition der Buchhandlung Vorwärts
(Ernst Pieck)

Im September 1904 fand in Bremen der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands statt. Die Funktionäre der Partei in Bremen, unter ihnen Wilhelm Pieck, trafen die organisatorischen Vorbereitungen für die Tagung. August Bebel sprach ihnen in der Vorkonferenz, an

der mehr als 1000 Bremer Arbeiter teilnahmen, den Dank der Partei aus. Starken Eindruck hinterließ bei Wilhelm Pieck das Auftreten Clara Zetkins wie auch Karl Liebknechts, der die antimilitaristische Erziehung der Arbeiterjugend forderte.



August Bebel



Paul Singer

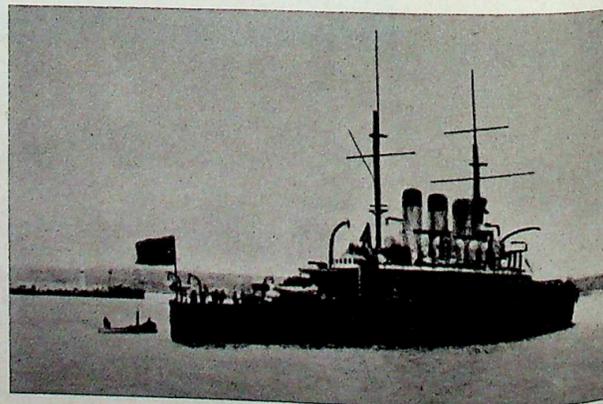
Im Juni 1905 wurde Wilhelm Pieck die Funktion des Vorsitzenden der Pressekommission der „Bremer Bürger-Zeitung“ übertragen. Bald darauf wurde er auch zum Vorsitzenden des

Bildungsausschusses der Bremer Parteiorganisation gewählt. Damals begann seine Bekanntschaft mit August Bebel und Paul Singer, den Führern der Sozialdemokratischen Partei.



Demonstration revolutionärer russischer Arbeiter in Petersburg am 31. Oktober 1905

Unter dem Einfluß der russischen Revolution von 1905 nahm der Kampf der deutschen Arbeiterbewegung einen mächtigen Aufschwung. Dem Streik der Ruhrbergarbeiter im Januar und Februar 1905 folgten die großen Wahlrechtskämpfe in den Jahren 1905 und 1906, in denen sich die deutsche Arbeiterklasse die Straße eroberte. In ganz Deutschland fanden machtvolle Solidaritätskundgebungen für die russischen Brüder statt. Wilhelm Pieck kämpfte in den vordersten Reihen. Auf seine Initiative wurden wie in ganz Deutschland auch in Bremen im Januar 1906 fünf gewaltige Kampfkundgebungen für die russische Revolution abgehalten.



Panzerkreuzer Potemkin



Die Proklamierung des Generalstreiks der Ruhrbergarbeiter in der Tonhalle in Essen am 16. Januar 1905

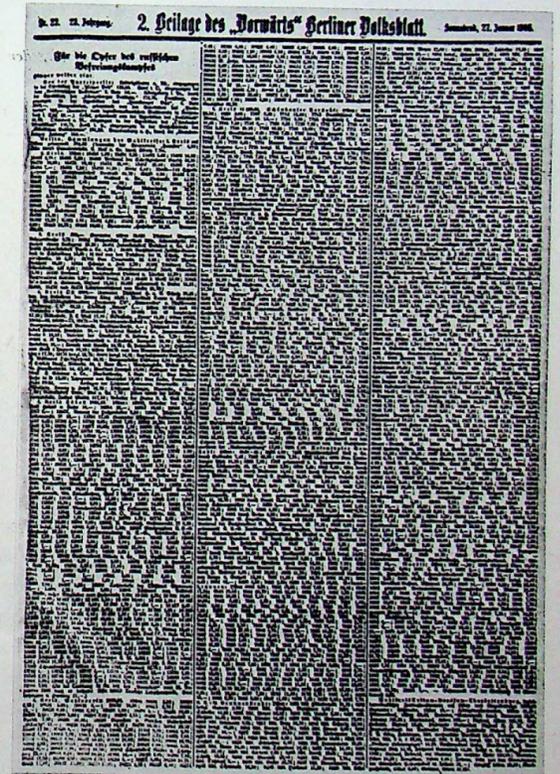
Die Demonstrationsversammlungen in Bremen übertrafen die kühnsten Erwartungen. Solche Menschenmassen sind noch nie zu einer politischen Aktion in Bremen beisammen gewesen. Da der Zweck der Demonstration in Bremen hauptsächlich der Feier der russischen Revolution galt, fanden die Hauptversammlungen erst am Montag, den 22. Januar, dem Gedenktag des russischen Blutsamstags statt. Nur auf dem Lande tagten die Versammlungen bereits am Sonntag. Fünf der größten Säle Bremens, von denen einige 3-4000 Personen fassen, waren alle vor Beginn der Versammlungen überfüllt. Bei jedem Versammlungsort mußten Hunderte wegen Überfüllung wieder umkehren. Die Zahl der Teilnehmer betrug insgesamt ungefähr 12.000. Die Ruhe während der Versammlungen war musterhaft. Die Redner würdigten zunächst die russische Revolution in ihrer Bedeutung für das Proletariat, getrieben im Anschluß daran die Mängelhaftigkeit des Dreiklassenwahlsystems. Eine Resolution, die der Bedeutung der Demonstration entsprach, fand in allen Versammlungen einstimmige Annahme. Zahlreiche neue Abonnenten der „Bürgerzeitung“ und neue Mitglieder der Partei wurden gewonnen. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Weiter fanden noch Versammlungen statt in Huchlingen, Osterholz, Habenhausen, Arsten, Echorf, Gramble, Gemelingen, Verden, Wegesad, Scharnbeck-Stotel, Ritterhude usw., die alle den ländlichen Verhältnissen entsprechend gut besucht waren.

Notiz aus dem „Vorwärts“ vom 24. Januar 1906

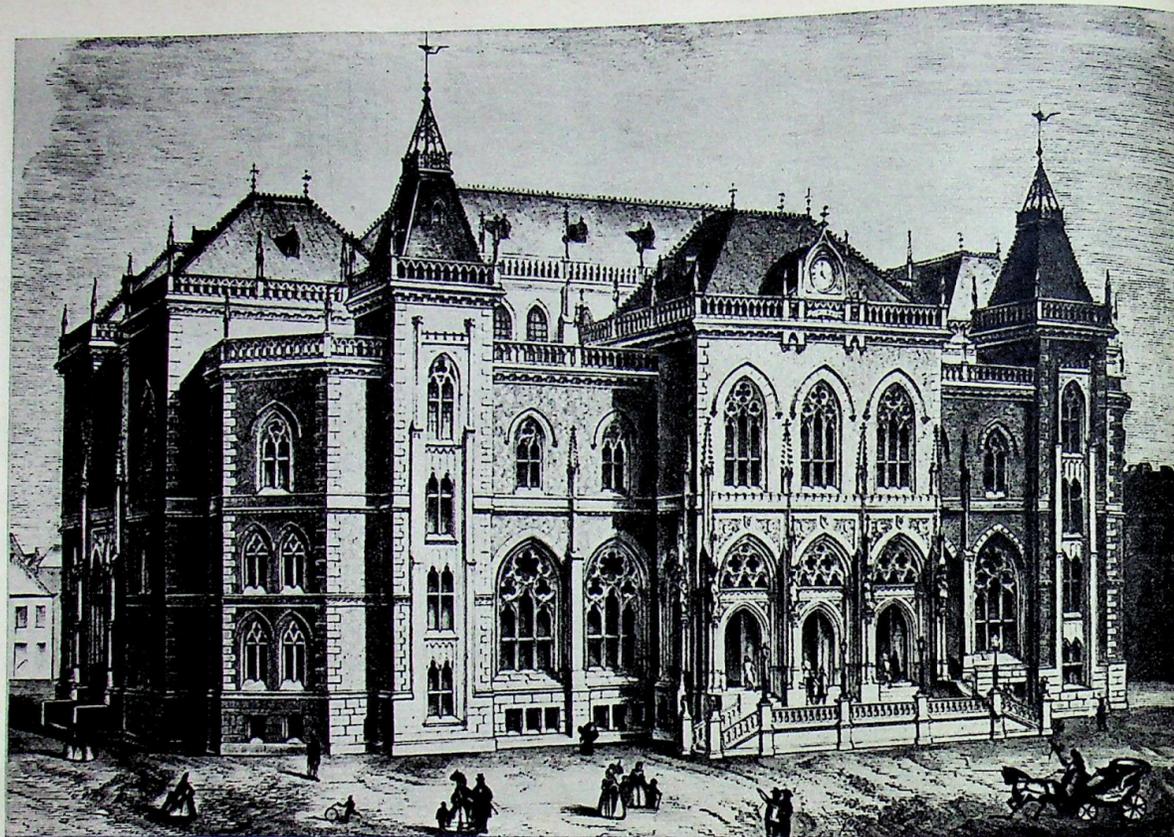
Die Auswirkungen der russischen Revolution auf die europäische Arbeiterbewegung waren von größter Bedeutung. Keine sozialistische Partei, keine Gewerkschaftsorganisation konnte an den durch die russische Revolution neu aufgeworfenen Problemen des Massenkampfes vorbeigehen...

Auf den sozialdemokratischen Parteitag und Kongressen kam der Wille der Massen in erregten Debatten zum Ausdruck, mit dem Mittel des politischen Massenstreiks der Reaktion entgegenzutreten und die Machtpositionen der Arbeiterbewegung zu stärken.

Wilhelm Pieck

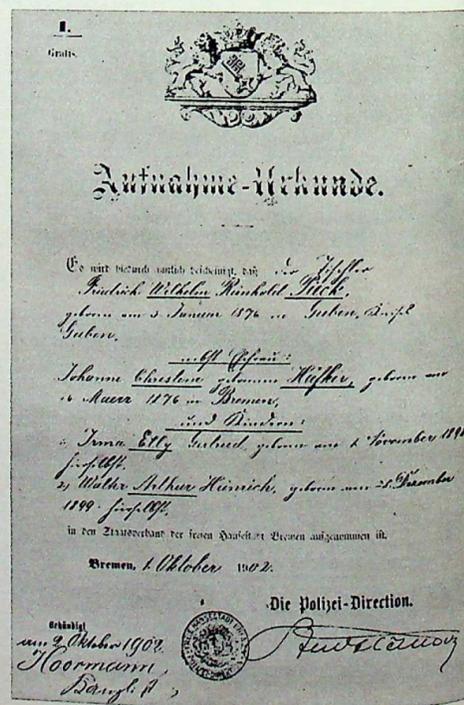


Quittungen für Solidaritätsspenden für die russischen Arbeiter



Die Bremer Börse, der Sitz der Bremer Bürgerschaft. Nach einem Stich.

Zu den Neuwahlen zur Bürgerschaft im November 1905 stellten die Bremer Arbeiter Wilhelm Pieck als Kandidaten auf. Gegen den erbitterten Widerstand der Bremer Kaufherren und Industriegewaltigen erkämpften sie die Einbürgerung des „Zugewanderten“. Am 24. November 1905 wurde Wilhelm Pieck zum Vertreter der Sozialdemokratischen Partei ins Parlament des Freistaates Bremen gewählt. In der Bremer Bürgerschaft kämpfte Wilhelm Pieck für den Achtstundentag und für die Festsetzung von Minimallöhnen der Arbeiter in städtischen Betrieben. Er enthüllte die maßlose Ausbeutung der Heimarbeiter und forderte die Einführung des gleichen Wahlrechtes.



Die Einbürgerungsurkunde Wilhelm Piecks

Protokoll
des sechsten ordentlichen
Verbandstages
des Deutschen
Holzarbeiter-Verbandes

Abgehalten zu Köln a. Rh.
vom 20. bis 26. Mai 1906

Druck von Paul Singer in Stuttgart

**Massenstreik, Partei
und Gewerkschaften**

Von
Rosa Luxemburg

Im Auftrage des Vorstandes der
Sozialdemokratischen Landes-
organisation Hamburgs und der
Vorstände der Sozialdemokra-
tischen Vereine von Altona
Ottensen und
Wandsbek

Verlag von Erdmann Dubber in Hamburg · 1906

Wilhelm Pieck gehörte zu jenen Funktionären der Sozialdemokratischen Partei, die für die Anwendung der neuen Kampfmethoden der Bolschewiki – insbesondere des politi-

schen Massenstreiks – auch in Deutschland kämpften. Auf dem 6. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu Köln trat er entschieden gegen das Nurgewerkschaftertum auf.



Wilhelm Pieck

Als die Bremer Parteiorganisation als eine der ersten in Deutschland beschloß, einen angestellten Sekretär zu wählen, fiel die Wahl der Genossen auf Wilhelm Pieck, der vor allen andern ihr Vertrauen besaß. Unter seiner tatkräftigen Führung erhöhte die Ortsgruppe bald ihre Mitgliederzahl um 50 Prozent. Sie wurde zu einem festen Stützpunkt der Linken im Kampf gegen den Revisionismus. Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin kamen auf Veranlassung von Wilhelm Pieck als Redner nach Bremen.

Bremen, den 13. Juni 1906.

* Zum Parteisekretär in Bremen wurde gestern abend Genosse Wilhelm Pieck gewählt. (Siehe Vereine und Versammlungen). Wir sind überzeugt, daß die Bremer Parteigenossen in dem Genossen Pieck den Mann gefunden haben, der mit ihrer Hilfe die neue Parteiministerialverwaltung zu nutzbringender Entfaltung ihrer Obliegenheiten bringen wird.

Mitteilung aus der „Bremer Bürger-Zeitung“



Blick auf das Haus, in dem die Familie Pieck im Jahre 1908 in Bremen, Alwinenstraße 26, wohnte. Oben rechts: Christine Pieck mit der Tochter Lore an der Hand, im Vordergrund die Tochter Elly. Unteres Bild: Wilhelm Pieck mit seiner Frau und den Kindern Elly und Arthur, 1902.

Krisentheoretisches.

Die am Dienstag stattgehabte Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins beschloß, es solle wöchentlich über den Vortrag des Genossen Pieck in der „Bürger-Zeitung“ berichtet werden. Wir glauben, dem Reichstagsmitglied gerecht zu werden, indem wir in außerordentlicher Ausführlichkeit mit folgt über den Vortrag berichten:

Wie dem Wirtschaftsmarkt machen sich mit allem Nachdruck die Folgen einer Weltkrise bemerkbar. Nach einer überaus heißen Geschäftsjahre in den Jahren 1905 bis 1907 erfolgte ein allgemeines Absinken, das zunächst einige Industrien und Länder ergriß, dann aber immer schneller wachsende Teile der untrüglichen Zeichen einer Weltkrise aufwies. In allen kapitalistischen Ländern haben wir eine steigende Zahl geschäftlicher Zusammenbrüche, allgemeine Einschränkungen der Produktion, ja, das Schließen ganzer Betriebe und damit wachsende Arbeitslosigkeit für die Arbeiter zu verzeichnen. Zugleich mit aller Bekümmertheit nach dem tiefsten Stand des wirtschaftlichen Niederganges noch nicht erreicht haben, sind doch die Schäden, die den Kapitalisten, wie insbesondere den Arbeitern durch diese Störung zugefügt werden, so enorm, daß sich die Frage nach dem Ursachen, nach dem Ziele dieser Krisenbewegung, nach dem weiteren Verlauf derselben mit Notwendigkeit aufdrängt. Dabei ist zu unterscheiden, zwischen der Ursache, dem Grund und dem Umfange der einzelnen Krise und dem Zusammenhang der Krisenursachen, der periodischen Wiederkehr der Krisen. Befindet die Erklärung der letzteren Krisenbewegung ist die wichtigste, aber auch die schwierigste. Denn es ist eine einzelne Krise zunächst ein Problem, aber man hat doch klarer die Möglichkeit, ein erfahrungsgemäß festzustellen, welche Ursachen zu der Krise geführt haben. Zugleich man nun bereits an neue Weltkrisen und deren periodischen Krisen Erscheinungen bei kommen können, so hat man doch nicht ordnen können, daß in gewissen Zeitabständen der Gesellschaftskörper immer wieder durch solche Störungen erschüttert wird.

Das führt aber zu der Schlussfolgerung, daß diese Krisenbewegungen nur dann mit der Zeit der Produktion verbunden, von ihr selbst erzeugt werden oder aber, ihre Ursachen müßten außerhalb der Gesellschaft zu suchen sein. Das Dilemma ergibt denn auch in der Tat in den Krisen unabweisbare Naturerscheinungen, wie ihm auch die Ursache der Warenproduktion als unabhängige Naturkräfte erscheinen.

Auszug aus einem Vortrag Wilhelm Piecks über die Krisentheorie

entstehende kapitalistische Weltwirtschaft, alles was erpreßt wird, wurde verpreßt. Anders in der kapitalistischen Warenproduktion, in der für den Markt produziert wird, hier besteht die Konkurrenz; nur der Sieg, der mit den besten Produktionsmitteln am besten und billigsten Waren besteht. Dadurch wird mittel- oder langfristige Weltkrise zur Vorbedingung.

Von jetzt an dürfen die Arbeiter nicht mehr den ganzen Gewinn der Ausbeutung im persönlichen Konsum verwenden, sondern sie müssen einen immer steigenden Teil in Produktionsmitteln für die nächste Produktion investieren. So führt die kapitalistische Produktionsweise zu einer Verdrängung des persönlichen Konsums der Arbeiter, ohne daß dies notwendig auch nur auf eine Abnahme der Produktion zu verurteilen brauche, denn andererseits steigt die Produktivität der Arbeit zugleich in riesigen Maße.

Bei der Unterfunktion der Arbeiter wird nicht mehr weitergemacht durch den persönlichen Konsum der Arbeiter. Nur daraus ist die Unterproduktion in der heutigen Weltwirtschaft zu erklären. Zugleich der Konsum der Kapitalisten und die Zahl der Arbeiter fortgesetzt sich vermehrt, so reicht doch, da die Akkumulation des Kapitals und die Produktivität der Arbeit in noch schnellerem Maße wächst, der innere Markt nicht aus, um die erzeugten Waren abzugeben. Die Überproduktion muß sich einen äußeren Markt suchen, in denen noch nicht kapitalistisch produziert wird. Unter ganz

Das ist nicht etwa unternehmen, um europäische Kultur zu verbreiten, sondern um den sich immer mehr erregenden Kreislauf von Profit und Risiko und dem sich daraus ergebenden ökonomischen Zusammenbruch der Gesellschaft aufzuhalten. Die Organik der Krise aber mit der Zeit die Möglichkeit einer derartig fruchtbarsten Ausbeutung, daß sich jede Erweiterung des Marktes in letztem Übereinstimmung mit der Produktion



Der zweite Kursus der Reichsparteischule der SPD. Wilhelm Pieck (X).

In Anerkennung seiner hervorragenden Arbeit wurde Wilhelm Pieck am 1. Oktober 1907 zu einem sechsmonatigen Kursus auf die Reichsparteischule der SPD in Berlin delegiert. Nach bereits zwölfjähriger Funktionstätigkeit in Partei und Gewerkschaft erhielt Wilhelm Pieck damit Gelegenheit, systematisch die grundlegenden Werke des Marxismus zu studieren. Unter seinen Lehrern waren Rosa Luxemburg und

Franz Mehring. Die enge Kampfgenossenschaft und die tiefe persönliche Freundschaft mit den Führern der Linken nahm hier ihren Anfang. Bald nach seiner Rückkehr hielt Wilhelm Pieck in Bremen den Vortrag „Krisentheoretisches“, in dem er die Behauptung der Reformisten, daß die Krisen im Kapitalismus immer seltener würden und schließlich ganz verschwinden, widerlegte.



Das Gebäude in Nürnberg, in dem 1908 der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands stattfand

Als Bremer Delegierter nahm Wilhelm Pieck an den Parteitagen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Nürnberg, 1908, und in Leipzig, 1909, teil. Auf beiden Parteitagen trat er scharf gegen die reformistische Politik der Rechten auf.

So wandte er sich auf dem Parteitag in Nürnberg gegen die reformistischen Versuche, die Maifeier auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen und auf diese Weise der Maidemonstration ihren Kampfcharakter zu nehmen.



Berlin

• Genosse Wilhelm Pieck schied am heutigen Tage aus seinem bisherigen Wirkungskreise in der Bremer Parteigenossenschaft, um nach Berlin überzusiedeln, wo er bekanntlich fortan im Rahmen des Bildungsausschusses der Partei tätig sein wird. Genosse Pieck hinterläßt in Bremen viele Spuren seiner fleißigen und erspriehlichen Parteiarbeit. Als im Jahre 1906 beschlossen worden war, einen Parteisekretär anzustellen, da wurde Genosse Pieck als erster für dieses Amt erwählt. Seit dem 1. Januar desselben Jahres gehörte er auch der Bürgerschaft an. Wo immer unser Freund durch das Vertrauen der Bremer Parteigenossen auf exponierten Posten im Kampfe gestellt wurde, hat er dieses Vertrauen stets vollauf gerechtfertigt. Wir würden ihn daher ungern scheiden sehen, glaubten wir nicht, daß er der Partei in seinem neuen Amte mehr noch als in dem jetzt von ihm aufgegebenen nützlich werden kann. Der Arbeiterschaft dient keiner, der ihr nicht vieles zu danken hätte; das weiß auch Genosse Pieck und wird es nie vergessen. Aber auch dem Einzelnen gebührt Dank und ehrliche und offene Anerkennung, der sein ganzes Leben in den Dienst der vielen Opfer heischenden großen Sache des Proletariats stellte. So dürfen wir wohl sagen, daß die Bremer Parteigenossen dem scheidenden Genossen ein dankbares Andenken bewahren werden. Wir aber rufen dem Freunde ein herzlichtes Lebemohl zu und wünschen ihm, daß er im neuen Wirkungskreise finden möge, was er sich erhofft. —

Im April 1910 wurde Wilhelm Pieck als zweiter Sekretär des Zentralen Bildungsausschusses der SPD nach Berlin berufen.

Würdigung der Arbeit Wilhelm Piecks in der „Bremer Bürger-Zeitung“



Wilhelm Pieck (x) in der Reichsparteischule der SPD

Als zweiter Sekretär des Zentralen Bildungsausschusses war Wilhelm Pieck gleichzeitig Sekretär der Reichsparteischule der SPD, die eine wichtige Stütze der Linken im Kampf gegen den Opportunismus war. Schon auf dem Nürnberger Parteitag hatte er die Angriffe der Reformisten gegen die Parteischnle zurückgewiesen.

Sie wollen eine willenlose Masse, die sie gängeln können, die nicht in der Lage ist, sich den Zusammenhang der geschichtlichen Tatsachen zu erklären. Die Partei hat alle Ursache, denjenigen Leuten den Kampf anzusagen, die seit einigen Jahren systematisch versuchen, die Arbeiter von dem zielklaren

Wege abzuleiten, sie auf Wege zu verleiten, die nicht zur Eroberung der politischen Macht führen, sondern lediglich dazu dienen, einzelnen rechtsstehenden Sozialdemokraten und linksstehenden Liberalen die Masse zu stellen für ihre sozialreformerischen Bestrebungen.

Wilhelm Pieck auf dem Nürnberger Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mr. Steglitz am 26.5.18.
 Lieber Freund Pieck,
 Ich frage zwar, der Brief ist nicht auf
 genau 26. im 10. Brief gelangt, doch sollen
 die wenigsten wissen, daß wir die Doppelbe-
 deutung dieses Briefes gedenken werden. Ich
 fürchte, die Briefe werden nicht so gut
 sein. Mein Name ist aber in der letzten Zeit
 der sehr stark gewachsen, so daß ich sehr
 so keine Arbeit zu leisten vermag. Ich
 bin zum Nachdenken meines Briefes, und
 diesen kleinen Gegenstand können wir nicht
 jeden Tag unternehmen. Zu dem Alter, das
 eintritt, ist ein sehr gutes, und das man
 sich wohl als viel einrichten muß.
 Hoffentlich geht es Ihnen und Ihren Eltern
 alles auf Gesundheit gut. Ich bin sehr
 dankbar, wenn Sie sich auf Ihre Operation
 sehr freuen und, daß Sie sich vor 14 Tagen
 sehr mit der P. Frau besetzt. Ich bin
 in der Kunst der. Ich bin sehr und
 die mit Ihnen aus, alle im Winter. Ich bin

Mein Freund, Sie sind ein
 Mann ist ein Mann, Sie sind ein
 gegen die Idee der Demokratie. Ich
 wissen Sie sehr, Sie wissen es, Sie sind
 ein Mann.
 Wenn Sie die die die die die die
 gegen die die die die die die die
 auf der die die die die die die die
 Ihre
 Eva Mehring.

Mein Freund, Sie sind ein
 Mann ist ein Mann, Sie sind ein
 gegen die Idee der Demokratie. Ich
 wissen Sie sehr, Sie wissen es, Sie sind
 ein Mann.
 Wenn Sie die die die die die die die
 gegen die die die die die die die
 auf der die die die die die die die
 Ihre
 Eva Mehring.

Brief Franz und Eva Mehrings an Wilhelm Pieck



Wilhelm Pieck im Arbeitszimmer seines damaligen Heims in Berlin-Steglitz, Schadenrute 2

Um seine Aufgaben im Bildungsausschuß der SPD verantwortungsvoll und gründlich durchführen zu können, studierte Wilhelm Pieck intensiv die sozialistische Literatur, vor allem politische Ökonomie. Unter Anleitung von Franz Mehring beschäftigte er sich mit der Geschichte der deutschen und der

internationalen Arbeiterbewegung sowie mit Literatur und Kunst. Die Werke der großen deutschen Dichter Goethe, Schiller, Lessing, Heine, die Werke von Shakespeare, Tolstoi, Hugo, Dickens und Gorki gehörten zu seiner ständigen Lektüre.



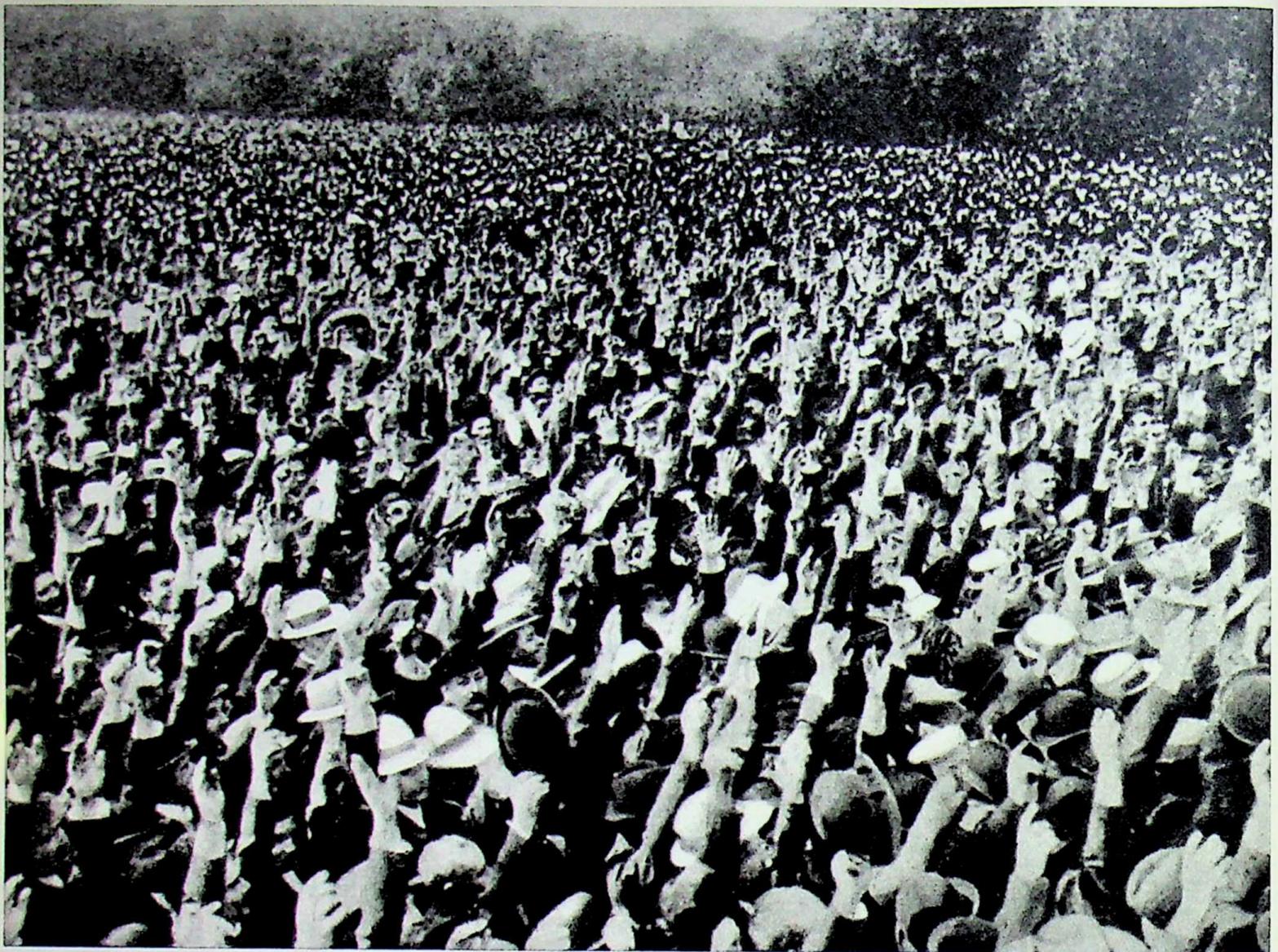
Die Kämpfe revolutionärer Arbeiter mit der Polizei in Berlin-Moabit im Herbst 1910. Nach einem zeitgenössischen Gemälde von Werner Zehne.

Im Jahre 1910 flammten die Wahlrechtskämpfe in ganz Deutschland von neuem auf. Trotz der Verbote durch die kaiserliche Regierung fanden in Köln, Frankfurt am Main und Berlin machtvolle Demonstrationen statt. Im Herbst kam es

in Berlin-Moabit und im Berliner Wedding zu schweren Zusammenstößen streikender Arbeiter mit der Polizei. Die sich mächtig entwickelnde Massenbewegung richtete sich auch gegen die Kriegsvorbereitungen der deutschen Imperialisten.



Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sprechen auf Massenkundgebungen in Köln



Die große Friedensdemonstration der Berliner Arbeiter in Treptow am 9. September 1911

Wilhelm Pieck wurde in kurzer Zeit einer der hervorragendsten und populärsten Arbeiterführer in Berlin und hatte entscheidenden Anteil an der Organisation des Kampfes der Berliner Arbeiter gegen den Militarismus und die Gefahr eines imperialistischen Krieges.

Nachdem im Sommer 1911 die Marokkokrise Deutschland und die Welt an den Rand des Krieges gebracht hatte, demonstrierten im Treptower Park Tausende Berliner Arbeiter gegen die Kriegsvorbereiter. Unter anderen Rednern sprach Karl Liebknecht zu den Massen.



Chemnitz (jetzt Karl-Marx-Stadt)

Wilhelm Pieck nahm als Berliner Delegierter am Chemnitzer Parteitag der SPD im September 1912 teil. In der Diskussion über das Stichwahlabkommen nahm er scharf gegen die reformistischen Versuche Stellung, den Wahlkampf im Stichwahlabkommen mit den Liberalen zugunsten der Bürgerlichen zu „dämpfen“.

Es darf sich bei unserem Wahlkampfe nicht um die Erlangung von Mandaten um jeden Preis handeln, auch nicht um das Mittel der „Dämpfung“. Ich denke dabei an die Worte Bebel's, daß ihm 4 Millionen Stimmen und 50 Mandate lieber seien als 2 Millionen Stimmen und 100 Mandate. Darin liegt sicher keine

Unterschätzung des Einflusses, den eine große Zahl von sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag ausüben kann, aber es soll damit zugleich ausgedrückt sein, daß Mandate nur auf dem Wege des politischen Kampfes erobert werden sollen.

Wilhelm Pieck auf dem Chemnitzer Parteitag der SPD



Das Baseler Münster, der Tagungsort des Baseler Sozialistenkongresses

**Außerordentlicher Internationaler
Sozialisten-Kongreß**
zu Basel am 24. und 25. November 1912



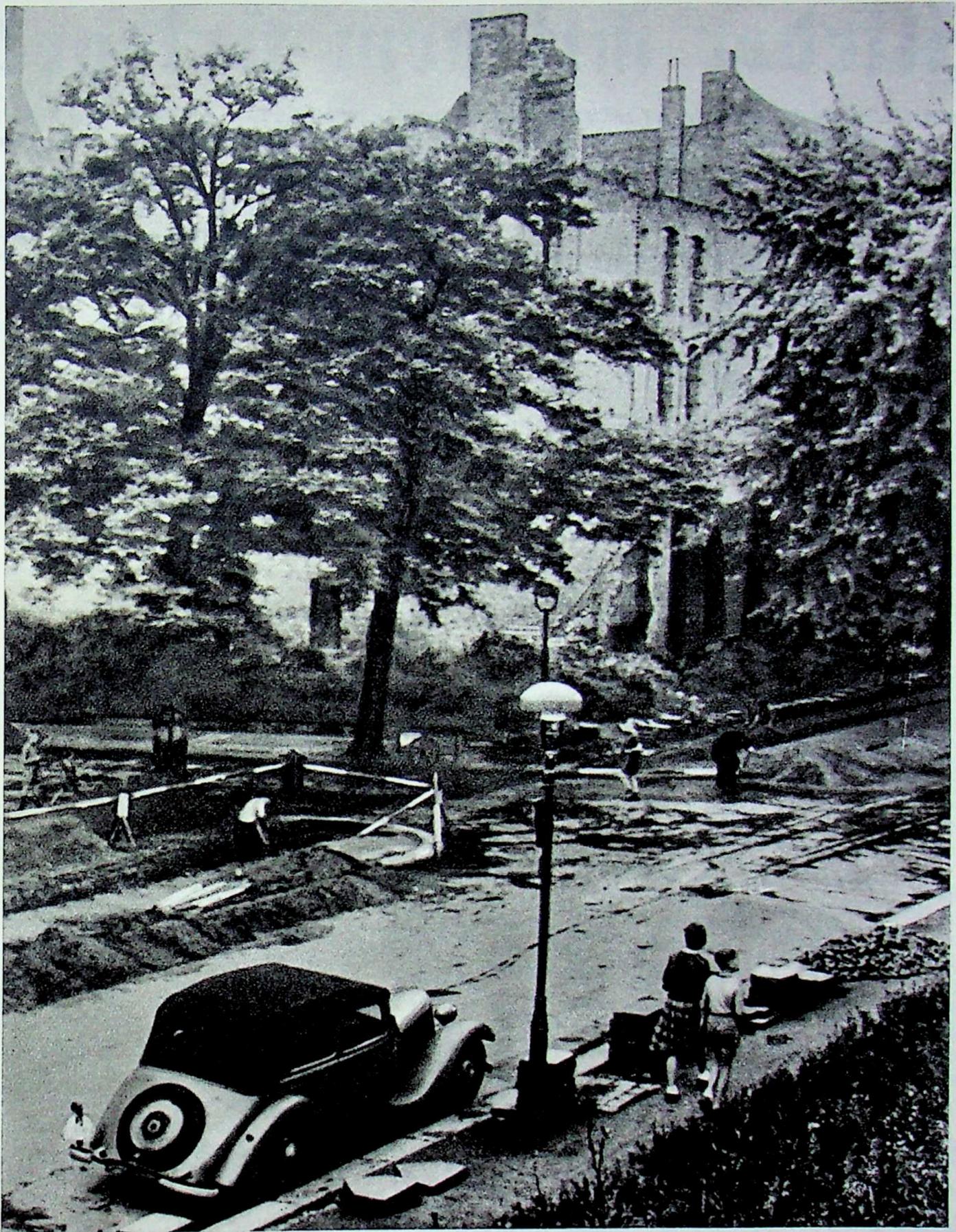
Preis 40 Pfennig

Berlin 1912
Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. G.
(Hans Reber-Berlin)

Im Oktober 1912 brach der erste Balkankrieg aus. Die Gefahr eines imperialistischen Weltkrieges wurde immer drohender. Unter dem Druck der internationalen Arbeiterklasse beriefen die Führer der II. Internationale im November 1912 einen außerordentlichen Sozialistenkongreß nach Basel ein.

Auf den Internationalen Sozialistenkongressen in Stuttgart 1907 und später 1912 in Basel verpflichteten sich die sozialistischen Parteien, mit allen Mitteln gegen den Krieg zu kämpfen und, wenn der Ausbruch nicht zu verhindern sei, für die baldige Beendigung des Krieges einzutreten. Aber nachdem die deutsche Partei und die deutschen Gewerkschaften das wichtigste Kampfmittel, den politischen Massenstreik, abgelehnt hatten, war dem Proletarier die Waffe zur Verhinderung des Krieges genommen.

Wilhelm Pieck



Das Steglitzer Jugendheim in der Jeverstraße Ecke Kniephofstraße. Im zweiten Weltkrieg wurde es von anglo-amerikanischen Bombern zerstört.

Wilhelm Pieck, 1912 zum Vorsitzenden der Ortsgruppe der SPD Berlin-Steglitz gewählt, schuf für die Steglitzer Arbeiterjugend ein Jugendheim. Am 1. April 1914 weihte er das mit Arbeitergrotschen geschaffene Heim ein, das bald zum Anziehungspunkt für die Arbeiterjugend der westlichen Bezirke Berlins wurde.

Auf Veranlassung Wilhelm Piecks hielten hier Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Franz Mehring und Hermann Duncker Vorträge und führten mit der Jugend lebhaft Diskussionen. In diesem Jugendheim wurde 1920 die Steglitzer Ortsgruppe des Kommunistischen Jugendverbandes gegründet.

Nieder mit dem Kriege!

In furchtbar ernster Stunde ertönt an das Proletariat, an die ganze Bevölkerung dieser Ruf! Es gilt Front zu machen gegen die unverantwortlichen und verantwortlichen Kriegshexen, die nicht davor zurückschrecken, einen Weltbrand zu entzünden.

In 27 Versammlungen

soll Großberlin sich erheben gegen die unheilvoll drohende Gefahr, soll das Volk seinen einheitlichen Willen zeigen,

für den Frieden

einzutreten. Keiner, Mann oder Frau, darf fehlen bei diesen bedeutungsvollen Kundgebungen. Jeder werbe zum Massenbesuch!

Der Dienstagabend der 27 Versammlungen muß den Machthabern zeigen, muß der Welt beweisen, daß die breiten Massen sich einig fühlen mit den Brüdern und Schwestern jenseits der Grenze. Friede, Verständigung, nicht aber Völkermord und Völkerverhaß, das ist

der Wille des Volkes.

In folgenden Lokalen finden am Dienstag die Versammlungen statt:

| Berlin: | Thurn- und Taxis-Palast, Müllerstr. 112. | Tempelhofer Feld und Mariendorf, „Stadt Dresden“, Tempelhofer Berliner Straße 78. |
|---|--|---|
| Arminshallen, Kommandantenstr. 58/59. | Moabit, Gesellschaftshaus, Döberlstr. 24. | Steglitz, Friedenau und Wilmersdorf, „Birkenwäldchen“, Schützenstraße. |
| Dod-Branneri, Tempelhofer Berg. | Neukölln, Ab. Bartisch, Hermannstr. 49, „Deutsches Bierhaus“, Bergstr. 136. | Lichtenberg, Schwaner Adler, Frankfurter Chaussee 5. |
| Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. | Schöneberg, Gesellschaftshaus des Westens, Hauptstr. 30/31. | Friedrichsfelde, Stralau, Café Bellevue, Am Bahnhofs Stralau-Kummelsburg. |
| Urania, Braungelstr. 10/11. | Charlottenburg, „Volkshaus“, Rosinestr. 2. | Ober-Schöneweide, Wilhelmshof, Schloßparkstraße. |
| Königs- und Jerschke, Köpenicker 29. | Edenid, „Stadttheater, Friedrichstr. 6. | Pantow, Nieder-Schönhausen, Buchholz, Zum Ros fürden, Pantow, Berliner Str. 102. |
| Elisium, Landberger Allee 40/41. | Orlg, „Gesellschaftshaus“, Chausseestr. 97. | Reinickendorf, Ost und West, Schützenhaus, Rindbergstraße 12. |
| Branneri Friedrichshagen, Am Friedrichshagen 16/23. | Treptow und Baumhulsenweg, „Neues Gesellschaftshaus“, Treptower Chaussee 14. | Weißensee, Schloß Weißensee. |
| Berliner Kaiser-Allee, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. | | |
| Branneri Königshagen, Schützenhaus Allee 10. | | |
| Germania-Allee, Chausseestr. 110. | | |
| Reinick-Waldchen, Badstr. 15/16. | | |

Besamml. Redakteur: Albert Bock, Berlin. In einzelnen Besamml. In Wiesbaden, Berlin, Trud u. Verlag: Fortwärts Buchver. u. Verlagsanstalt Paul Singer & C. Berlin SW. Morgen 1 Beilage.

Ankündigung der sozialdemokratischen Versammlungen in Berlin am Vorabend des ersten Weltkrieges im „Vorwärts“

...einigte man sich.
 Erwähnt sei noch, daß die geschlossenen Lichtspiele im Rollkrug Hermannplatz, zu einer äußerst starken fliegenden Wache eingerichtet wurde.
 In einer Massenversammlung, wie sie Steglitz noch nicht gesehen hat, protestierte die Arbeiterschaft von Steglitz, Friedenau und Dichterfelde im „Birkenwäldchen“ gegen den drohenden Völkermord. Der Saal erwies sich dem gewaltigen Andrang gegenüber als zu klein, deshalb wurde die Versammlung nach dem Garten verlegt. Weit über 4000 Männer und Frauen, darunter auch ein kleiner Teil Bürgerliche, waren versammelt. Unter Abfingen der Marschallseite leerte sich langsam der Garten und die Massen formierten sich ungewollt auf der Straße zu einem imposanten Zug durch die Schützenstraße. Rufe: „Nieder mit dem Kriege!“, „Hoch der Völkerfriede!“ untermischten sich mit dem Gesang der Arbeiterlieder. Der mächtige Zug gelangte unangefochten bis in die Nähe des Rathauses. Hier versuchte eine Polizeikette den Zug aufzuhalten; auch einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Hierdurch wurde die Kette lüdenhaft, und der Zug bog nunmehr in die Schloßstraße ein. Jetzt beschränkte sich die Polizei anerkennend weiterweise darauf, eine Straßenseite für den Verkehr freizuhalten. An der Friedenauer Grenze erscholl noch ein letztes donnerndes Hoch auf die Sozialdemokratie, und dann löste sich der Ordnung auf.
 ...besten Vorort, gestaltete sich ...

Bericht des „Vorwärts“ über die von Wilhelm Pieck organisierte Kundgebung in Berlin-Steglitz

Noch in den letzten Tagen vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges fanden in Berlin – wie in ganz Deutschland – große Kundgebungen gegen den Krieg statt.

Die durch Wilhelm Pieck organisierte Versammlung in Berlin-Steglitz wurde zu einer mächtigen Kampfdemonstration der Bevölkerung.

Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg

1914-1918

Am 1. August 1914 gingen die deutschen Kriegstreiber in den Monopolverbänden zum Angriff über und lösten damit einen Weltkrieg von ungeheurem Ausmaß aus. Über den Raubcharakter dieses Krieges von deutscher Seite konnten keine Zweifel bestehen. Dieser Weltkrieg war vom ersten Tage an ein Krieg zwischen den beiden großen imperialistischen Staaten Deutschland und England. Es wäre die Pflicht der Führer der deutschen Sozialdemokratie und Gewerkschaften gewesen, diesen Krieg zu beantworten mit der Durchführung der Maßnahmen, die der Baseler Sozialistenkongreß im Jahre 1912 beschlossen hatte...

Es waren nur die sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen in Rußland, Bulgarien und Serbien, die den internationalen Verpflichtungen treu blieben und in ihren Ländern gegen die Kriegskredite stimmten.

Die Preisgabe der internationalen Grundsätze, die Verleugnung des Marxismus hatten für die Arbeiterbewegung sehr verhängnisvolle Folgen. Denn diese Abstimmung für die Kriegskredite mit ihrer weiteren Unterstützung des Krieges zerschlug die Einheit der Arbeiterbewegung. Wenn sich auch kein unmittelbarer Widerstand der sozialdemokratischen Massen bei Ausbruch des Krieges zeigte, so blieb doch eine ungeheure Erregung unter ihnen. Dumpf fühlten sie, daß hier etwas geschehen war, was dem großen Ideal der sozialistischen Be-

wegung widersprach. Sie wurden verwirrt durch die Tatsache, daß die gesamte Reichstagsfraktion ohne Ausnahme für die Kriegskredite gestimmt hatte. Daß es Karl Liebknecht, dieser kühne Kämpfer gegen Militarismus und Krieg, lediglich aus Fraktionsdisziplin getan hatte, um die Spaltung zu verhindern, wußten die Massen nicht. Um so stärker wirkte aber sein Nein, das er bei der zweiten Abstimmung über die Kriegskredite am 2. Dezember 1914 abgab. Klar zeigte Liebknecht die wahren Ursachen des Krieges auf, als er erklärte: „Es handelt sich um einen imperialistischen Krieg, einen Krieg um die kapitalistische Beherrschung des Weltmarktes, um die politische Beherrschung wichtiger Siedlungsgebiete für das Industrie- und Bankkapital.“

Wilhelm Pieck



Wilhelm Pieck am 19. August 1914 im Büro des Zentralen Bildungsausschusses beim Parteivorstand der SPD

Der Verrat der SPD-Führer am 4. August 1914, der Beschluß zur Bewilligung der Kriegskredite, bestärkte Wilhelm Pieck in seinem grundsätzlichen Kampf gegen den kaiserlich-imperialistischen Staat. Er schloß sich noch enger an Rosa Luxemburg und Franz Mehring an und übernahm den Auftrag, die Zeitschrift „Internationale“ in Druck zu geben und für die Ver-

breitung an die Parteiorganisation zu sorgen. Gleichzeitig veranstaltete Wilhelm Pieck selbst Diskussionsabende in der Partei und unter der Jugend zur Klärung des Standpunktes der deutschen Linken gegen den Krieg und gegen die Kriegspolitik des Parteivorstandes.

Walter Ulbricht

Lieber Gustav Liebknecht! Ich drücke Ihnen für die Besondere
 Gütigkeit, die Montag den 9. Dez. in der Reichshaus-
Sammlung des Reiches Massnahmen einer Vertrag
 über die gesetzliche Fälligkeit der Forderungen zum Rückkauf
 zu fassen. Der Vertrag wird unter der Maße: zeitliche
Rückblicke angestrichelt werden. Einige Verpflichtungen sollen
dennoch eine Bestätigung erhalten! Der Vertrag folgt
aus einem Vertrag der früheren Maße, den hier in der
letzten Bestimmung zu fassen ist, unter der Maße
des Reichs. Der Vertrag, der uns folgen soll, ist
darüber abzuhandeln, er folgt aus den Gründen, die
die Sammlung in der Reichshaus sind und die Maße es
gibt über die einzelnen Bestimmungen ab, da
er in der Maße ist die einander gegenüber mit den
früheren Maße und die Maße zu erhalten ist
und die Maße den Vertrag zu fassen können! Der Vertrag,
der aus dem ist die Maße aus dem besteht darüber
daß die Maße einander gegenüber, die Maße best-
ehen, und daß der Vertrag abzuhandeln ist
in der Sammlung beginnt gegen 8 1/2 Uhr und
endet in dem Reichshaus, Reichshaus 15a fast
die Maße des Reichshaus Reichshaus in 15 Minuten
ist die Maße der Reichshaus, links über den
Reichshaus, die Reichshaus Reichshaus, 3 Reichshaus links Reichshaus
Reichshaus links!

Der Vertrag! Der Vertrag die Reichshaus Reichshaus Reichshaus
Reichshaus Reichshaus Reichshaus, und die Maße es
gibt über die einzelnen Bestimmungen ab, da
er in der Maße ist die einander gegenüber mit den
früheren Maße und die Maße zu erhalten ist
und die Maße den Vertrag zu fassen können! Der Vertrag,
der aus dem ist die Maße aus dem besteht darüber
daß die Maße einander gegenüber, die Maße best-
ehen, und daß der Vertrag abzuhandeln ist
in der Sammlung beginnt gegen 8 1/2 Uhr und
endet in dem Reichshaus, Reichshaus Reichshaus 15a fast
die Maße des Reichshaus Reichshaus in 15 Minuten
ist die Maße der Reichshaus, links über den
Reichshaus, die Reichshaus Reichshaus, 3 Reichshaus links Reichshaus
Reichshaus links!

Brief Wilhelm Piecks an Karl Liebknecht vom Dezember 1914

Der Hauptfeind steht im eigenen Land!

Was seit 10 Monaten, seit dem Angriff Österreichs auf Serbien, täglich zu erkennen war, ist eingetreten: der Krieg mit Italien ist da.

Die Volksmassen der kriegsführenden Länder haben begonnen, sich aus den entsetzlichen Mühen zu befreien. Die Einsicht in die Ursachen und Zweck des Weltkriegs, in die unmittelbare Verantwortlichkeit für seinen Ausbruch hat sich auch im deutschen Volk verbreitet. Der Irreführer der Kriegsbepflanzung ist mehr und mehr geworden, die Kriegsbepflanzung gescheitert, der Höhe zum schmerzlichen Erlebnis mächtig emporgewachsen, allemalbein — auch in der Krone!

Eine schwere Sorge für die deutschen und österreichischen Imperialisten, die sich bezüglich nach Rettung umsehen. Sie scheitern ihnen jetzt gekommen: Italiens Eingreifen in den Krieg soll ihnen die willkommene Gelegenheit bieten, einen Teil des Widerstandes zu entziehen, den Friedenswillen zu erschüttern, die Spur ihrer eigenen Schuld zu verwischen. Sie spekulieren auf die Bergeshöhe des deutschen Volkes, auf seine nur allzu oft erprobte Langmut.

Wäre der laubere Sinn glücken, das Ergebnis zehnmonatiger Mühsal Erfahrung wäre zu nichter, das internationale Proletariat würde wiederum in der Lage sein, völlig ausgeblendet als selbständiger politischer Faktor.

Der Krieg muß gescheitert werden — jenseit der dem internationalen Sozialismus treu gebliebenen Teil des deutschen Proletariats keiner geschichtlichen Verbannung in dieser ungeschickten Zeit eingelenkt und würdig bleibt.

Die Feinde des Volkes rechnen mit der Bergeshöhe der Verfassung — mit jeder dieser Spekulation entgegen die Verfassung:

Nichts lernen, nichts vergessen!

Nichts vergessen!

Wir haben erlebt, daß beim Kriegsausbruch die Kräfte von den herrschenden Klassen mit lodenden Reden für den kapitalistischen Kriegszweck eingelenkt wurden. Wir haben erlebt, wie die schillernden Orientierten der Demagogie zerplatzten, wie statt des Glanzes Elend und Jammer über das Volk kamen; wie die Tränen der Kriegswitwen und Kriegswaisen zu Strömen aufschwanden; wie die Erhaltung der Dreiklassen-Schmach, die verbotliche Fälligkeit der Herrschaft; Quälschmerz — Imperialismus — Militarismus — Völkerverwilderung per bösen Willen wurde.

Durch die Erfahrung sind wir gewarnt — alles lernen, nichts vergessen!

Überwiegend sind die Kräfte, mit denen der italienische Imperialismus seine Kampfpolitik verbindet; überwiegend ist jene rassistische Trägheit, in der auch die lamblentig gewordene Strategie des Kriegszweckes nicht fehlt. Noch wichtiger ist jedoch, daß wir in diesem nur wie in einem Spiegel die deutschen und österreichischen Methoden vom Juli und August 1914 wiedererkennen.

Jede Brandstiftung verdienen die internationalen Kriegsbepflanzung. Aber sie sind nicht als die Urheber der deutschen und österreichischen Kriegsbepflanzung, ihrer Hauptschuldigen am Kriegsausbruch — kleine Brüder, kleine Kappen!

Wem hat das deutsche Volk die neue Teilnahme zu danken? Von wem hat es Rechenschaft zu fordern für die neuen Opfer-Gefahren, die sich räumen werden?

Es bleibt dabei: das österreichische Ultimatum an Serbien vom 23. Juli 1914 war die Brandstiftung, die die Welt entzündete, wenn auch der Brand erst spät auf Italien übergriff.

Es bleibt dabei: dieses Ultimatum war das Signal für die Neuverteilung der Welt und rief mit Notwendigkeit alle kapitalistischen Hauptstaaten auf den Plan.

Es bleibt dabei: dieses Ultimatum sollte die Frage der Herrschaft auf dem Balkan, in Kleinasien und im ganzen Mittelmeer und damit auch alle Gegensätze zwischen Österreich-Deutschland und Italien mit einem Schloge auf.

Wenn sich die deutschen und österreichischen Imperialisten jetzt hinter dem Busch der italienischen Hauptpolitik, hinter der Kulisse der italienischen Trübsal zu verstecken suchen; wenn sie die Lega der moralischen Entrüstung, der gekränkten Unschuld umwerfen, während sie doch in Rom nur eben Abreggleichen gefunden haben, so verdienen sie die Rüge des grausamen Verbrechens.

Nicht vergessen gilt's, wie mit dem deutschen Volke gerade in der italienischen Frage gespielt worden ist, gespielt von den sehr ehrenwerten deutschen Patrioten.

Sei es war der Dreiländervertrag mit Italien eine Farte — auch hat man darüber getuschelt!

Es ist gut Italien dem als feindlichen Gegner Österreichs man es als einen sicheren Teil.

Im Dreiländervertrag, bezüglich niemand auch befragt, wurde landespolitischen Schicksal, heutigen Lage ist auch nicht ein Buchstabe mit.

Das österreichische Ultimatum seine Allianz die Reichsbanner des Bündnisvertrages zwischen auch hat man davon nichts gewußt.

Dieses Ultimatum ist gerade jenseit Italiens ergangen —

Am 4. Mai dieses Jahres hat man viele entscheidende Entscheidungen des Reichsbanner des Bündnisvertrages zwischen auch hat man davon nichts gewußt. Diesem Reichsbanner über das am 2. August 1914.

Auf die Verhandlungen Deutschlands und Österreichs mit Italien, von denen das Ungarische Kaiserreich abging, was man auch keinen Einblick. Als Unabhängige wurde sie in dieser Verhandlung behandelt, während die Kriegspartei, während die Geheimdiplomatie, während eine Hauptrolle in Berlin und Wien um das Schicksal Deutschlands spielte.

Durch die Kooperation der Usitania wurde nicht nur die Macht der englischen, französischen und russischen Kriegspartei gestärkt, ein schwerer Konflikt mit den Vereinigten Staaten vorausgeschickt, das ganze neutrale Ausland zu leidenschaftlicher Empörung gegen Deutschland aufgebracht, sondern auch der internationalen Kriegspartei gerade in der deutschen Zeit die verhängnisvollste Wunde erwidert — auch dazu hat das deutsche Volk schweigen müssen, die eiserne Faust des Weltregierungsverbandes bedrückte ihm die Augen zu.

Im März d. J. schon konnte der Friede angekündigt werden — die Hand war von England geboten — die Prospektive der deutschen Imperialisten wies sie zurück. Hindertreiben wurden ausländerische Feindverhandlungen durch die deutschen Interessen an kolonialen Eroberungen großer Stellen, an der Annexion Belgiens und Französisch-Lotharingens, durch die Kapitalisten der großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften, durch die Schanzmeister der deutschen Schornsteinindustrie.

Wahrscheinlich hat man dem deutschen Volke verheimlicht, auch hat man es nicht zu Rate gezogen.

Wem hat, so fragen wir, das deutsche Volk die Fortsetzung des gewaltsamen Krieges, wenn Italiens Eingreifen zu danken? Wem anders als den verantwortlichen Hauptverantwortlichen im eigenen Lande.

Nichts lernen, nichts vergessen!

Der italienische Militarismus der deutschen Kriegspartei vom Sommer vorigen Jahres kann Denkenden kein Sporn zu einem Kriegszweck sein, nur ein neuer Anstoß zur Verschärfung jener Hoffungsbrüche von einer Kampfpolitik politischer und sozialer Bewusstheit, nur ein neuer Schritt zur Erhaltung der politischen Verantwortlichkeit, zur Enttarnung der ganzen Gemeingefährlichkeit jener österreichischen und deutschen Kriegstreiber, nur ein neuer Anstoß gegen sie.

Verstehen und nicht vergessen aber gilt es auch und vor allem, wie die internationalen Kampf gegen imperialistische Gewalten gegen den Krieg gekämpft haben und noch kämpfen können in der Form, in Verfassungen, in Streikbewegungen, Kampfen mit revolutionärer Kraft.

und Unruhe, trugend mit Verb und Verste dem wachen den Anstalt der oberflächlich ausgeprägten nationalstaatlichen Nation. Ihren Kampf welen unter der Bedingung (Wid munde Völkern ihren Welt unter Vorbild sein) Sozial, doch er das Vorbild der Internationale werde!

Wäre es es seit jenen Augusttagen gemein, es wurde besser in der Welt. Es wurde besser um das internationale Proletariat.

Aber kein Zweifel: kein ernsthaftes Kampfbewußtsein! Abwertend hat die unkluge Parole des „Durchhaltens“, die nur immer tiefer in den Wallstrom der Völker verfallung führt. Internationaler proletarischer Klassenkampf gegen internationale imperialistische Völkerverwilderung, heißt das sozialistische Gebot der Stunde.

Der Hauptfeind jedes Volkes liegt in seinem eigenen Land!

Der Hauptfeind des deutschen Volkes liegt in Deutschland: der deutsche Imperialismus, die deutsche Kriegspartei, die deutsche Geheimdiplomatie. Diesen Feind im eigenen Lande gilt's für das deutsche Volk zu bekämpfen, zu bekämpfen im politischen Kampf, zusammenzutreten mit dem Proletariat der anderen Länder, dessen Kampf gegen seine heimischen Imperialisten geht.

Wir wissen und eins mit dem deutschen Volk — nichts gemein haben wir mit den deutschen Imperialisten und Faschisten, mit der deutschen Regierung der politischen Unterdrückung der sozialen Bewegung. Nichts für diese, alles für das deutsche Volk. Alles für das internationale Proletariat, um das deutsche Proletariat, um der gesamten Menschheit willen!

Die Feinde der Arbeiterklasse rechnen auf die Bergeshöhe der Massen — (sagt, daß sie sich gründlich verrechnen). Sie spekulieren auf die Langmut der Massen — wir aber erheben den kämpferischen Ruf:

„Wie lange noch sollen die Stützstützer des Imperialismus und die Schwand des Volkes mitkommen? Genug und übergenug der Hegelei! Nieder mit den Kriegsbepflanzern diesseits und jenseits der Grenze!“

Ein Gebot dem Völkerverwilderung! Proletariat aller Länder, folgt dem heroischen Beispiel eurer italienischen Brüder! Vereinigt euch zum internationalen Klassenkampf gegen die Verdrängungen der Geheimdiplomatie, gegen den Imperialismus, gegen den Krieg, für einen Frieden im sozialistischen Welt.

Der Hauptfeind steht im eigenen Land!

Wilhelm Pieck organisierte den Druck der „Internationale“ in Düsseldorf, ihren illegalen Transport nach Berlin und hatte darüber hinaus einen aktiven Anteil an der Herstellung und Verbreitung der ersten Spartakusflugblätter gegen den imperialistischen Krieg. Am 28. Mai 1915 fand die erste — von

Wilhelm Pieck organisierte — deutsche Friedensdemonstration seit Beginn des ersten Weltkrieges statt, bei der etwa 1500 Frauen vor dem Reichstagsgebäude demonstrierten. Wilhelm Pieck wurde auf der Demonstration verhaftet und blieb bis zum 23. Oktober 1915 eingekerkert.